

prangen. Der Hauptzweig, die Beeren und die Stiele der Blätter sind von rothem Golde, die theilweise von grünem, theilweise von dunkelgelbem Golde getriebenen Blätter sind auf der Rückseite blendend polirt und die Hauptadern polirtes Gold. Beide Zweige werden durch den Knoten eines Platinbandes zusammengehalten, dessen Innenseite aus gelb polirtem Gold besteht; auf dieser lassen reiche Eiselirungen das Platin wieder in gefälligen Arabesken hervortreten. In der Mitte des Knotens steht das Wort „Paris“, während die beiden Endschleifen desselben in matt gelber und erhabener Fracturschrift die Widmung „Ihrem Kaiser und Heldenkönige — die dankbare Rheinprovinz 1870—71“ tragen. Der Kranz, welcher auf einem Kissen von dunkelrothem Seiden-Sammet ruht, wird durch Decken von weißem Atlas, mit einem fein und kunstreich gestickten, heraldischen preussischen Adler, geschützt. Das Ganze ruht in einem Kasten von polirtem Ebenholz, dessen reiche silberne Beschläge mit vielen echten Lapis lazuli geschmückt sind.

Die Adresse, von dem Professor Osterwald in Köln ausgeführt, harmonirt in ihrem bildlichen Theil mit dem oben mitgetheilten Texte.

Abschied vom Leser.

Während Deutschlands Heldenkaiser auf dem Sitze seiner Väter ausruht von den Mühen des blutigen Krieges und im deutschen Reiche jede Stadt, jedes Dorf sich vorbereitet zu einem allgemeinen Friedens- und Dankesfest, bietet Frankreich, namentlich aber das „heilige“ Paris ein noch nie gesehenes Bild innerer Zerrüttung und Auflösung dar. In dem Augenblicke, wo ich dieses niederschreibe, am zweiten Tage des heiligen Osterfestes, bringt uns der Telegraph Nachricht von blutigen Kämpfen in und um Paris, und

kein Sterblicher kann wissen, wann das Wüthen im eigenen Fleische aufhört und das tief niedergeschmetterte Volk die Ruhe wieder findet, die es so sehr bedarf, um sich von den Leiden zu erholen, die es sich durch seine Mißregierung, seine Leichtfertigkeit, Untreue und Sittenlosigkeit, Eigendünkel und Gelüste nach dem Gute anderer Nationen zugezogen hat.

Im deutschen Reiche aber hat man seit langer Zeit kein Osterfest gefeiert, wie in diesem Jahre, dem Jahre 1871; ein warmer, wonniger Frühlingshauch zieht durch die deutschen Lande, lockt aus dürren und fahlen Zweigen grünende, schwellende Knospen, in den Herzen der Menschen aber neue Hoffnungen hervor. Wie vom Gottesodem geschwellt, hebt jede Brust sich in dem Bewußtsein vom Herannahen einer besseren Zeit, und daß, wie des Winters Nacht, auch die Nacht entschwunden ist, die so lange dem deutschen Volke den hehren Tag seiner Einheit und Freiheit verhüllt hat. Voll Vertrauen und Hoffnung sieht das ganze deutsche Volk in die Zukunft; dieses erhebende Bewußtsein ist es auch, das wie ein Friedensengel Milderung und Trost bringt in so viele Tausende von Herzen, die in Schmerz und Trauer an den Gräbern oder an dem Schmerzenslager ihrer Lieben klagen, die als Opfer gefallen sind in dem heiligen Kampfe, von dem ich Dir, geehrter Leser, eine kurze Skizze in dieser Local-Chronik zu geben verursacht habe. Ich weiß es, daß diese Schrift keinen Anspruch machen darf auf Vollständigkeit, auf Wahrheit aber kann sie Anspruch machen, und somit gebe ich sie mit Vertrauen in Deine Hand, überzeugt, daß Du mir Deine Nachsicht nicht verjagen wirst.

Saarbrücken, den 10. April 1871.